

Sonntagsgedanken

Manche sagen, dass das Gewand, das in der Auslage für Werbezwecke ausgehängt wird, die Farbe schnell verliert. Aber bei den Farben der Liebe ist es eine Ausnahme.

Aber das Wort Liebe hören wir jeden Tag im Fernsehen, und durch das Radio, lesen darüber in Zeitungen und Büchern. Über das Thema der Liebe ist auch im heutigen Evangelium geschrieben. Man sagt: die Liebe ist für alle Jahreszeiten. Niemand ist krank geworden wegen der Liebe. Deswegen wiederholte Jesus das Gesetz über die Liebe aus dem Alten Testament und festigte es: „Liebe Gott aus ganzem Herzen und den Nächsten, wie dich selbst.“ Es gibt kein Gebot, das so wichtig ist in unserem Leben, wie dieses über die Liebe.

Wir können Gott nicht in einem Vakuum lieben, deswegen ist dieses Gebot auch immer mit der Liebe zu unserem Nächsten verbunden. Es sagt uns, dass wir Gott nur dann lieben können, wenn wir unseren Nächsten genauso lieben, wie wir uns selbst lieben.

Wie können wir unsere Liebe sichtbar machen? Wenn die Liebe eine körperliche Gestalt hätte, dann denke ich, würde sie sich zeigen in den helfenden Händen, in den hörenden Ohren zu den Betrübten, in den Augen, die die Armen sehen können, und in den Füßen, die den anderen zu begleiten wissen.

Deswegen ist die Liebe zu Gott und die Liebe zu deinem Nächsten eine untrennbare Sache. So unzertrennlich wie die beiden Seiten einer Münze. Menschen brauchen Wärme zueinander, sodass die Liebe in ihnen wachsen kann.



In einem Magazin in Japan ist einmal ein Bild von einem Schmetterling erschienen. Der Schmetterling war ganz schwarz, aber, wenn man dieses Bild mit der Handfläche berührte, wurde es in wenigen Minuten in einen wunderschönen bunten Schmetterling verwandelt in den wunderbarsten Farben. Das zeigt uns, dass es oft nur die Wärme unserer Hände braucht. Die Liebe kann man mit dieser wärmenden Hand auf dem Schmetterling vergleichen. Jeder Mensch braucht Liebe, Wärme und Geborgenheit, damit er wachsen und sich entfalten kann.

Manchmal sind wir so tief darin bestrebt, nach den Gesetzen zu leben und versuchen ihnen ganz streng zu folgen, damit wir alles richtigmachen. Aber dabei vergessen wir oft das größte Gebot Gottes zu befolgen. Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst.

Buchstabieren wir doch einmal durch, auf welche Weise Jesus sich unsere Gottesbeziehung vorstellt:

- *Mit ganzem Herzen*: Da geht es nicht um viele Worte, nicht um lange Gebete, nicht um große Leistungen. Da geht es um *unser Innerstes*, um *unser Herz*, um *unsere Liebe zu Ihm*. Glauben ist zuallererst eine Liebesbeziehung! Da geht es darum, unser Herz zu ihm zu erheben, einfach innezuhalten, nicht nur am Abend und am Morgen: Du bist da, ich bin da, du liebst mich, ich liebe dich. Du, mein Gott und mein Alles!

Mit ganzer Seele: Das ist mein innerster Kern, meine unzerstörbare Mitte, der bereits in der Taufe ewiges Leben zugesagt wurde. Aber auch sie ist nicht der menschlichen Freiheit entzogen. Ich kann meine Seele verlieren, wenn ich nicht auf ihre Stimme höre.

Mit all deinen Gedanken: Glauben hat auch mit Wissen und Verstand zu tun! Wir merken heute wieder: So verkehrt ist es nicht, Katechismus-Wahrheiten und natürlich auch Gebete auswendig zu kennen. Was tue *ich* für mein *Glaubenswissen*? Was lese ich? Was höre ich? Wie bilde ich mich weiter? Suche ich mir aus dem Fernsehprogramm auch religiöse Sendungen heraus? Die Frage nach dem wichtigsten Gebot war im heutigen Evangelium der Ausgangspunkt.



Der moderne Mensch würde heute wohl anders fragen: Was ist wirklich wichtig im Leben? Die Antwort Jesu bleibt die gleiche: Das Wichtigste ist deine Beziehung zu Gott. Sie trägt alles andere. Suche Gott mit ganzem Herzen, ganzer Seele und all deinen Gedanken! Amen.